

Monika Tworuschka



# Ist das nicht Sara?

Eine Geschichte zum  
Judentum



calwer

*Monika Tworuschka*

Ist das nicht Sara?



Monika Tworuschka

# *Ist das nicht Sara?*

Eine Geschichte zum Judentum

Calwer Verlag Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7668-4508-5

**eBook:** ISBN 978-3-7668-4508-5

© 2020 by Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten.

Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.

Satz und Herstellung: Karin Class, Calwer Verlag

Umschlaggestaltung: Karin Class, Calwer Verlag

Umschlagfoto: © mauritius images/science Faction/Library of Congress

Druck und Verarbeitung: Mazowieckie Centrum Poligrafii –

05-270 Marki (Polen) – ul. Słoneczna 3C – [www.buecherdrucken24.de](http://www.buecherdrucken24.de)

Internet: [www.calwer.com](http://www.calwer.com)

E-mail: [info@calwer.com](mailto:info@calwer.com)

## Inhalt

Eine Stimme aus der Vergangenheit . . . . .	7
Das Projekt. . . . .	12
Der Plan . . . . .	17
Großmutter's Erzählung . . . . .	21
Beratung mit Frau Rosenstock. . . . .	26
Kriegsrat . . . . .	29
Bei Jeans Schmitz. . . . .	33
Ein interessanter Besuch . . . . .	36
Erinnerungen . . . . .	41
Wichtige Informationen. . . . .	45
Düstere Neuigkeiten. . . . .	48
Kluge Bonnie . . . . .	51
Bar-Mizwa . . . . .	55
Auf dem Friedhof. . . . .	60
Ein Besuch am Freitagabend . . . . .	64
Trübe Stimmung . . . . .	70
Es ist ein großes Wunder geschehen . . . . .	75
Der Brief . . . . .	83
Enthüllungen . . . . .	86
Langersehntes Wiedersehen. . . . .	88
Kleines Lexikon zu „Ist das nicht Sara?“ . . . . .	92



## Eine Stimme aus der Vergangenheit

Als Sara an der Tür klingelt, merkt sie sofort, dass etwas nicht stimmt. Sie hat wie sonst auch nach der Schule die Wohnungstür ihrer Großeltern geöffnet und gerufen: „Hallo Opa, hallo Oma!“ Und Opa hat wie immer geantwortet: „Schön, dass du da bist, Sara.“ Doch trotzdem war alles irgendwie anders als sonst. Prüfend schaut Sara ihren Opa an. Der sieht ernst und ein bisschen ratlos aus.

Im Hintergrund läuft der Fernseher. Und auch das ist ungewöhnlich. Saras Großeltern sehen selten fern, mittags schon gar nicht.

Flüchtig blickt Sara in Richtung Fernseher: „Irgendeine Feier“, denkt sie und beobachtet eine größere Menschenmenge, die einem Trauerzug folgt. Im Hintergrund hört sie eine Stimme: „Menschenmengen auf dem Weg zur Plaza vor dem israelischen Parlament. „Was guckst du eigentlich, Omi?“, will sie wissen. Doch ihre Großmutter antwortet nicht, bleibt regungslos auf dem Sofa sitzen. In ihren Zügen mischen sich Erstaunen, Erschrecken und Ungläubigkeit. Sara fällt auf, dass der Tisch noch nicht gedeckt ist. Ein Blick in die Küche bestätigt die Vermutung, dass ihre Großmutter auch noch nicht gekocht hat, obwohl sie weiß, dass ihre Enkelin immer um diese Zeit aus der Schule kommt.

„Irgendetwas scheint passiert zu sein, hoffentlich nichts mit Mama und Papa“, denkt sie, und ihr wird ganz heiß dabei: „Was ist los? Du bist ja ganz blass, Omi“, fragt sie nun etwas unsicher.

Als ihre Großmutter immer noch nicht antwortet, raunt

Großvater ihr zu: „Deiner Omi geht’s nicht so gut.“ Das hat sich Sara inzwischen auch schon gedacht.

„Ich merke doch, dass irgendwas nicht stimmt. Ihr seht doch sonst um diese Zeit nie fern“, stellt sie etwas ratlos fest.

Karl Meyer macht eine unbestimmte Bewegung in Richtung Fernseher: „Die übertragen gerade die Trauerfeier für den ermordeten israelischen Politiker.“

Jetzt fällt es Sara wieder ein. Sie haben in der Schule kurz im Politikunterricht darüber gesprochen. Sicher ist es schlimm, wenn jemand ermordet wird, einfach niedergeschossen von so einem Fanatiker. Aber dass Omi sich das so zu Herzen nehmen muss. Sie hat den Mann doch nicht gekannt!

„Ist schon merkwürdig“, murmelt Anna Meyer betroffen und nachdenklich.

„Was ist merkwürdig?“ Sara wird ungeduldig, und Hunger hat sie auch. Außerdem macht ihr das Benehmen ihrer Großmutter ein wenig Angst.

Nachdenklich, als könne sie ihren eigenen Worten kaum glauben, murmelt Anna Meyer: „Ich glaube, ich habe da eben im Fernsehen eine Frau gesehen, die aussah wie Sara Würzburger.“

Sara ist sich sicher, dass sie diesen Namen noch nie gehört hat.

„Sara Würzburger ...? Wer ist denn das?“ Fragend sieht sie ihre Großeltern an.

„Oma hatte früher eine Freundin, die so hieß“, erläutert Opa.

„Du hattest eine Freundin, die auch Sara hieß?! Genau wie ich! Warum hast du mir nie von ihr erzählt?“, wundert sich

Sara. Sie hatte immer gedacht, dass Sara eher ein moderner Name sei. Freundinnen ihrer Großmutter, hießen die nicht eher Luise, Katharina, Klara oder Lotte? Aber egal, wie die Freundin geheißen hat. Omi müsste sich doch freuen, eine Freundin von früher wiederzusehen. Glücklicherweise sieht ihre Großmutter im Augenblick wirklich nicht aus.

„Ich dachte doch, sie ist tot, Karl“, wendet sie sich mit einem verstörten Blick an ihren Mann.

„Du dachtest, sie ist tot? Wieso denn?“, will Sara nun unbedingt wissen. Sie hat das unbestimmte Gefühl, dass es ein Geheimnis gibt, von dem niemand bisher gesprochen hat.

„Sara war Jüdin. Und du weißt doch, dass unter Hitler die Juden verfolgt wurden“, beginnt Karl Meyer. Dann stockt er, weiß nicht genau, wie er fortfahren soll, wie er seiner Enkelin erklären kann, was damals wirklich geschehen ist.

Auch Sara ist verstummt. Die Lehrerin hat zwar einiges erzählt neulich im Geschichtsunterricht. Aber das war doch schon so lange her, und im Krieg waren viele Menschen gestorben.

„War denn diese Sara eine gute Freundin von dir?“, erkundigt sie sich vorsichtig.

Die Stimme ihrer Großmutter klingt nun etwas sicherer:

„Ja! Sara war meine beste Freundin!“

„Und du warst dir sicher, dass sie nicht mehr lebt?“ Allmählich fängt Sara an, sich für die Geschichte zu interessieren.

Doch Anna Meyer ist wieder ganz in Gedanken versunken.

„Das hatte man mir damals jedenfalls erzählt“, murmelt sie. Das ist eine lange, traurige Geschichte“, seufzt sie dann.

Sara schaut zum Fernseher, der immer noch läuft, obwohl